Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2,50 M., monatlich 1,67 M., 1 monatlich 84 Pfg., excl. Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich:
J. V.: Dr. A. Borst in Halle.

Saale-Zeitung.
(Der Bote für das Saalthal.)

Neunzehnter Jahrgang.

Inserate
werden pro Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., für Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reklamen pro Zeile 40 Pfg.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Nr. 241. **Halle** a. d. Saale, **Donnerstag den 15. Oktober** **1885.**

Politische Uebersicht.

Es bestätigt sich, den offiziösen „B. P. N." zufolge, daß das Memorandum der Botschafterbesprechung in Konstantinopel sich sowohl an den Sultan als an die Bulgaren richten wird. Die Fassung ist erst in den allerletzten Tagen zu einer endgiltigen geworden, sodaß nunmehr der Ueberreichung des Memorandums an die Betheiligten nichts mehr im Wege steht. Der Telegraph übermittelt uns heute die folgenden Nachrichten:

* **Nisch**, 13. Okt. Der Vertrag über das bereits gemeldete Vorschutzgeschäft zwischen der serbischen Regierung und der Oesterreichischen Länderbank und dem Comptoir d'Escompte ist gestern abend unterzeichnet worden.

* **Belgrad**, 13. Okt. Die Regierung hat mehrere aus serbischen Orten datirte, jedoch aus Bulgarien importirte Proklamationen hochverrätherischen Inhalts mit Beschlag belegt.

* **Wien**, 13. Okt. Das „Fremdenblatt" wendet sich gegen die „Times" und gegen die „Nowoje Wremja", welche die Haltung Oesterreich-Ungarns gegenüber den Verwickelungen auf dem Balkan in gehässigem Lichte darstellten und erblickt in der Sprache dieser Blätter den Ausfluß der Bestrebungen des Panslavismus, wie gewisser englischer Kreise, die im Hinblick auf einen möglichen Zusammenstoß Englands mit Rußland ein enges österreichisch-russisches Freundschaftsband nicht als einen Vortheil betrachteten. Der Behauptung der gedachten Blätter gegenüber, daß Oesterreich das Vorgehen Serbiens ermuthigt, ja geradezu hervorgerufen habe, verweist das „Fremdenblatt" auf Griechenland, wo die Vorstellungen Europas ebensowenig fruchteten, sowie auf die dominirende Stellung Rußlands in Bulgarien, welche die Geltendmachung des nationalen Willens nicht zu hindern vermocht habe. Schließlich wird hervorgehoben, daß die Einwirkungen Oesterreich-Ungarns auf Serbien sich ganz auf dem Boden der Wünsche Europas bewegten, daß dieselben aber in dem freien Entschließungsrechte eines selbständigen Staates und seines Monarchen ihre Grenze finden müßten.

Die Einigkeit der französischen Republikaner für den Termin der Stichwahlen scheint nunmehr im wesentlichen hergestellt. Radikale und Opportunisten haben ihr Kompromiß auf derjenigen Grundlage vollzogen, daß ihre Gesinnungsgenossen überall für diejenige Liste stimmen, welche im ersten Wahlgange die Mehrheit der republikanischen Wähler auf sich vereinigte. Ganz außer Betracht, weil belanglos, bleibt das Häuflein der Fanatiker des Anarchismus, während die sog. Liberalen, Republikaner der gemäßigten Richtung, mit sich noch nicht ins Reine gekommen sind, ob sie ihre Stimmen einer der beiden erstgenannten Parteien zuwenden, oder gar dem Wahlkatte ganz und gar fern bleiben sollen. Um ihres Zauderns willen werden ihnen seitens der verbündeten Parteien mit Recht die bittersten Vorhaltungen gemacht.

Ein in Paris am Dienstag vormittag stattgehabter Ministerrath beschäftigte sich mit der Frage, welche Maßregeln gegen die von konservativer Seite für die Stichwahlen versuchten Wahlmanöver zu ergreifen seien. Die Regierung beschloß, von sämmtlichen Beamten eine korrekte Haltung zu verlangen. — Die Nachricht betreffend die Entsendung von Verstärkungen nach Tongking wird aufs neue für unbegründet erklärt. Die gemietheten Schiffe sollen einzig und allein dazu dienen, diejenige Truppenzahl nach Tongking zu transportiren, welche nothwendig ist, um die Lücken auszufüllen, die durch die nach der Heimath entlassenen Mannschaften entstehen.

Das soeben veröffentlichte Tableau der amtlichen englischen Ein- und Ausfuhr-Statistik für den letztverflossenen Monat weist wiederum eine erhebliche Verschlimmerung der allgemeinen Geschäfts- und Erwerbslage des Inselkönigreichs nach. Besonders charakteristisch erscheint der erhebliche Rückgang des Imports von Verzehrsgegenständen, namentlich von Brotstoffen. Es herrscht eben geringere Nachfrage nach beregten Artikeln, und da die Ursache davon nicht füglich in der verringerten Konsumfähigkeit der Massen enthalten sein kann, so muß sie in der verminderten Kaufkraft der arbeitenden Bevölkerung liegen. Und daß die Einnahmeverhältnisse des englischen Arbeiterstandes dauernd in erschreckend schnellem Tempo zurückgehen, davon bringt jeder Tag neue Belege an massenhaften Arbeiterentlassungen oder nothgedrungenen Lohnherabsetzungen seitens der nicht mit Aufträgen betrauten Fabrikanten. Einen sehr trüben Blick in die Zukunft eröffnet diesbetreffs die Statistik der Rohstoffeinfuhr des letzten Monats, die namentlich in solch wichtigen Massengütern, wie Baumwolle und Wolle, einen beträchtlichen Rückgang aufweist, was gleichbedeutend ist mit Lohnherabsetzung und Einschränkung der Lebenshaltung für die zahlreiche Weberbevölkerung in Lancashire und Yorkshire.

Der abessynische General Ras-Alula hat noch vom Schlachtfelde aus, wo er vor kurzem bekanntlich die Sudanesen aufs Haupt geschlagen, einen Kurier an den Gouverneur von Kassala, Izzet Bey, abgeschickt und ihm sein baldiges Eintreffen vor dieser Stadt angezeigt. Ras-Alula und Osman Digma haben beide persönlich Antheil am Kampfe genommen; ersterem wurde dabei das Pferd unter dem Leibe erschossen und er selbst am linken Fuße durch einen Säbelhieb leicht verwundet, Osman dagegen erhielt zwei Lanzenstiche in den Unterleib und sank augenblicklich todt zusammen. Als die Schaaren Osman Digmas retirirten, ließen sie ihre Verwundeten, etliche Hundert, auf dem Schlachtfelde zurück, die nun elendiglich verschmachteten.

Der apostolische Vikar des östlichen Cochinchina, welcher die Depeschen über die Christenverfolgungen in Anam abgeschickt hatte, giebt jetzt in einem Schreiben nähere Einzelheiten über die ergriffenen Maßregeln, um den Verfolgten der anamitischen Provinzen Quang-Ngai, Bin-Dinh und Phu-Yen beizuspringen. Der Bischof ließ 3 Schiffe miethen, von denen der Dampfer „Marie" 1000 Christen, die um Schutz bei dem französischen Konsulat in Oui-Uhone flehten, nach Saigun brachte. Diese Leute sind nackt und bloß und hatten „seit 48 Stunden nichts gegessen, da die Küche an Bord zu klein war, um ihre Reisportionen zu kochen." In Saigun wurde eine Geldsammlung veranstaltet, welche ihnen bis Ende September das Leben fristet. Zugleich nahm der Dampfer „Gerda" in Thuan-Hoa, „wo die Metzeleien unmittelbar bevorstanden," 700 Christen auf und brachte sie nach Saigun. Der Dampfer „Gerda" kehrte sofort in dieselbe Provinz zurück, um weitere 2000 Bekehrte aufzunehmen. Die Mission in Saigun miethete dann im August die „Arethuse," um die Christen der Provinz Binh-Thuan aufzunehmen, brachte aber am 30. Aug. nach Saigun 7 Christen; die übrigen 2000 waren mit dem Pastor Vuillaume „zu den Wilden" entflohen. Da Courch Than-Hoa besetzt hat, so haben die dortigen Christen jetzt Schutz. Die Verfolgung geht durch ganz Anam von Than-Hoa im Norden bis Bin-Thuan im Süden, also von Tongking bis Cochinchina.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 13. Okt. Se. Maj. der Kaiser besuchte gestern abend in Baden-Baden die Abendgesellschaft bei der Herzogin von Hamilton. Derselben wohnten auch die großherzoglichen Herrschaften und sämmtliche dort anwesenden Fürstlichkeiten bei. Auch Fürst Hohenlohe, der sich heute abend nach Straßburg begiebt, war anwesend. Der Minister v. Puttkamer wurde gestern und heute vom Kaiser zum Vortrag empfangen und reist heute abend nach Berlin zurück. — Die Kronprinzl. Familie wird uns zugehenden direkten Nachrichten aus Venedig zufolge Mittwoch den 14. d. die Rückreise über Verona und München nach Berlin antreten. Von dem Aufenthalte der hohen Herrschaften in der Lagunenstadt und den letzten Tagen ist zu berichten, daß der Kronprinz am Sonnabend die Marcuskirche, den Dogenpalast, die Akademie und mehrere Maler-Ateliers besuchte. Sehr eingehend besichtigte der Kronprinz die schönste aller 99 katholischen Kirchen, die Marcuskirche, durch die ihn der Maler Posiai begleitete, und in der sich muthmaßlich die Grabstätte des Apostels S. Marcus befindet. Ebenso wurde die in den Jahren 1250 bis 80 im frühgothischen Stil erbaute Kirche St. Maria Gloriosa mit den Grabmälern von Tizian, Canova und einer Reihe von Dogen, sowie des Admirals Pesaro besucht; sodann die Kirche S. Giovanni e Pado, die eigentliche Grufttkirche der Dogen, vor der sich das berühmte Reiterstandbild des Condottiere Colleoni befindet, für welches die Engländer Unsummen Geldes geboten haben. Aufs eingehendste besichtigte der Kronprinz das Kriegsarsenal, im südöstlichen Theile der Stadt gelegen und im Jahre 1104 gegründet. Das Arsenal nimmt eine ganze Insel ein. Es umschließt Schiffswerften, Bassins, Magazine für Vorräthe aller Art, Werkstätten, Schmieden, eine Kanonengießerei, eine herrliche Waffensammlung, verschiedene Denkmäler ꝛc. Es ist von Mauern und Festungsgräben umgeben und bildet gewissermaßen eine kleine Festung für sich. — Prinz und Prinzessin Wilhelm von Preußen sind heute früh von Vest über Breslau nach Berlin abgereist. — Der Erbprinz und die Erprinzessin von Meiningen werden am 17. d. hier zurückerwartet.

Wie die „B. P. N." hören, soll der Herr Reichskanzler seit einigen Tagen, vermuthlich infolge des rauhen Wetters, das eingetreten war, wieder an Gesichtsschmerzen leiden.

In seiner Eigenschaft als Minister für Handel und Gewerbe hat Fürst Bismarck die preußischen Bezirksregierungen beauftragt, von den Handelskammern Gutachten über die Zweckmäßigkeit und Höhe eines Eingangszolles auf hölzerne und eiserne Flußschiffe einzuforderen. Die Gutachten sollen sich außerdem auf die Vortheile und Nachtheile der Zollbefreiung der Materialien zum Bau, zur Reparatur und zur Ausrüstung von Flußschiffen erstrecken. Nach dem Zolltarifgesetze sind gegenwärtig sämmtliche Wasserfahrzeuge, Seeschiffe und Flußschiffe nebst den dazugehörigen Schiffsutensilien, Dampfmaschinen und Dampfkesseln, ferner die Materialien, welche zum Baue, zur Reparatur oder zur Ausrüstung von Seeschiffen verwendet werden, vom Eingangszoll befreit, während die Materialien, welche zum Bau ꝛc. von Flußschiffen benutzt werden, Eingangszoll zahlen müssen. Soviel uns bekannt ist, hat sich bis jetzt nur eine Handelskammer, und zwar die von Mühlheim a. d. Ruhr, über ihr Gutachten schlüssig gemacht. Die Großeisenindustrie ist natürlich gegen zollfreie Zulassung von Gegenständen, zu deren Herstellung ein Stück Eisen verwendet wird, der Schiffsbau hat gegen die Absperrung der ausländischen Konkurrenz

Die Anfänge der deutschen Sozialdemokratie.

II.

Die Bildung von Karl Marx beruhte auf Hegel. Die Lehre dieses Denkers war in den zwanziger und dreißiger Jahren preußische Staatsreligion; der Unterrichtsminister Altenstein warnte ausdrücklich die Kandidaten des höheren Lehramts vor andern philosophischen Systemen als vor „seichten Philosophemen". Hegel faßte bekanntlich die Weltgeschichte als einen beständigen Strom der Entwickelung auf, in welchem das konservative und revolutionäre Prinzip, in stetem Gegensatze mit einander kämpfend und in einander einschlagend, sich zur höheren Einheit des geschichtlichen Prinzips verschmolzen. Diese Vermittelung der Gegensätze mußte der preußischen Reaktion nach 1815 höchst willkommen erscheinen. Denn dieselbe konnte nicht, wie die französische Restauration, den geistigen Inhalt der vorhergehenden Periode kurzweg verneinen; sie stand eben nicht hinter einer Revolution, welche eine geistig bis auf den Tod erschöpfte Nation zurückließ, sondern hinter den — Freiheitskriegen, die eine aufopfernde, feurige, hochbegabte Jugend nicht nur gegen die Fremdherrschaft, sondern auch für ein freiheitliches Staatswesen geschlagen hatte. Nicht minder klang die Staats- und Rechtsphilosophie Hegels mit ihrer starken Betonung der Staatsgewalt als eine frohe Botschaft in die Ohren der Reaktion. Ihm ist der Staat nichts anderes als eine Verwirklichung der sittlichen Idee; der vernünftige Bau dieser Welt gilt ihm weit mehr als die Freiheit und Selbstbestimmung des einzelnen Menschen. Diese Freiheit und Selbstbestimmung sieht er nur darin, daß die Natürlichkeit des natürlichen Willens durch den thatsächlichen Gang der Weltgeschichte eines Besseren belehrt und gebändigt wird, bis sich die subjektive Freiheit dadurch einstellt, daß der Einzelne seinen Willen mit den bestehenden Zuständen zu verschmelzen weiß. Denn „was wirklich ist, das ist vernünftig". Welch wunderbare Philosophie für Staatsmänner, welche sich berufen fühlten, die unruhige Jugend vermittels Festungshaft und Todesstrafe in die harte Zucht der Thatsachen zu nehmen und auf diesem kürzesten Wege ihren subjektiven Willen mit den objektiven Mitteln des Staates in vollen Einklang zu bringen! Allein je rücksichtsloser die Reaktion wurde, um so mehr ließ sie sich an der nackten Gewalt genügen und schickte die immerhin verdächtige Philosophie als den Mohren fort, der seine Schuldigkeit gethan hatte. Indessen dieser Mohr rächte sich, wie er sich im „Fiesko" rächt: der Kampf gegen die unphilosophische Reaktion trieb von selbst die radikale Seite des Hegelthums hervor. Wenn die Weltgeschichte ein beständiger Strom der Entwicklung war, so konnte sie unmöglich im preußischen Absolutismus und Feudalismus stecken bleiben, sondern mußte nach diesem konservativen Satz wieder in den revolutionären Gegensatz umschlagen. Auf diese Weise gingen aus Hegels Schule eine Reihe radikaler Denker hervor, deren größte und kühnste auf religiösem Gebiete David Strauß, Bruno Baur und Ludwig Feuerbach waren, welch letzterer schon eine mächtige Anregung zur geistigen Beschäftigung mit sozialen Fragen gab, indem er jede Hoffnung auf ein Jenseits zerstörte, sodaß von selbst die Forderung entstand, das Diesseits müsse für alle Menschen so glücklich wie möglich gestaltet werden. Auf politischem Gebiete aber mußte vollends die revolutionäre Fortentwicklung der Hegellehre eben durch ihre Ueberschätzung des Staats als der höchsten Form des sittlichen Ganzen, dem sich das Individium einzufügen und unterzuordnen hat, nothgedrungen einen kommunistischen Charakter annehmen und ihre klassischen Gestalten finden in Engels, Lassalle und Marx.

Um diese geistige Strömung im Zusammenhange zu schildern, haben wir über den Zeitpunkt hinausgegriffen, in welchem Karl Marx 1842 in die Redaktion der „Rheinischen Zeitung" eintrat. Er gehörte damals zu den radikalen Junghegelingen, aber er war noch frei von kommunistischen Anflügen. Wir haben in den ersten Abschnitte dieser Darstellung bereits hervorgehoben, daß der politische Druck von Berlin her den im Rheinlande bereits vorhandenen Klassengegensatz noch nicht hervortreten ließ*; Arbeitgeber und Arbeiter bildeten eine geschlossene Phalanx gegenüber dem „märkischen System." Der rücksichtslose Kampf gegen das letztere, im Sinne des englischen und französischen Liberalismus, war die treibende Kraft in der „Rheinischen Zeitung." In der Geschichte des deutschen Zeitungswesens ist dieses Blatt, obgleich es wenig über ein Jahr bestand, gewissermaßen epochemachend gewesen. Es war die erste, preußische und eigentlich auch — da die „Allgemeine Zeitung" in Augsburg politisch farblos war und die verschiedensten Standpunkte in ihren Spalten zum Worte kommen ließ — die erste deutsche Zeitung, die nach großen, politischen Gesichtspunkten geleitet war; greise Männer, in deren Jugend das Erscheinen der „Rheinischen Zeitung" fiel, sprechen heute noch bewundernd von dem gewaltigen Aufsehen, welches sie erregte, von ihrem Glanz und ihrer Kühnheit, von ihrer Schärfe und ihrer Tiefe, vor allem auch von ihrer klugen Strategie, welche sich gleich unerschütterlich im Angriff wie in der Vertheidigung erwies. Die Censur vermochte mit der „Rheinischen Zeitung" niemals fertig zu werden. Insbesondere Karl Marx war unerschöpflich in tausend Finten, ihr noch im letzten Augenblicke ihre Beute zu entreißen; in diesem halb erbitternden, halb erheiternden Kleinkriege schulte sich der junge Kämpfer; in ihm gewöhnte er sich freilich auch an jenen gehässigen und kleinlichen Ton, welcher später oft noch durch seine wissenschaftlichen Schriften klang. Die Censoren waren, wie es ihr trauriges Handwerk mit sich brachte, meist ebenso boshafte wie plumpe Gesellen; so jener Hofrath Dollschall, welcher in der „Kölnischen Zeitung" eine Anzeige von Dante's „Göttlicher Komödie" in der Uebersetzung von Philalethes, bekanntlich dem damaligen Prinzen, späteren Könige Johann von Sachsen, unter der Begründung strich, mit göttlichen Dingen solle man keine Komödie treiben. Später schickte man gewitzterе Köpfe aus Berlin, so auch den Grafen Fritz Eulenburg, den späteren Minister des Inneren, aber man kam nicht zu dem gewünschten Ziele, Marx verbrauchte Censor auf Censor.

Endlich versuchte man es noch mit einer doppelten Censur, in zweiter Instanz mußte der Regierungspräsident selbst die „Rheinische Zeitung" mit dem Rothstifte bearbeiten, und als auch damit nichts ausgerichtet wurde, wußte man sich in Berlin nicht anders zu helfen, als daß man das Blatt im Frühjahre von 1843 gänzlich verbot.

Vorher bereits war Karl Marx aus der Redaktion ausgeschieden. Die praktische Theilnahme an den politischen Kämpfen hatte ihm eine neue Welt eröffnet; die Verhandlungen

* Durch einen sinnstörenden Druckfehler hieß es in unserem ersten Aufsatze „noch mehr." Ein anderer Druckfehler, welcher von der „Revolution" nach 1815 spricht, wird vom Leser wohl selbst verbessert worden sein; es muß selbstverständlich heißen: „Reaktion."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18851015015/fragment/page=0001

nichts einzuwenden, möchte sich aber die zollfreie Einführung der zum Schiffsbau erforderlichen Materialien sichern und die Rheederei kann nur wünschen, daß Schiffe und Materialien vom Eingangszoll befreit bleiben. Die Mülheimer Handelskammer hat sich dahin entschieden, daß ein Eingangszoll auf Flußschiffe in Höhe von 10 Prozent des Werthes und die Zollbefreiung aller zum Bau, zur Reparatur und zur Ausrüstung der Flußschiffe erforderlichen Gegenstände empfohlen werden sollen. Es ist danach Aussicht auf neue Zolldebatten in der bevorstehenden Reichstagssession vorhanden.

Ein Telegramm aus Sansibar meldet der Ostafrikanischen Gesellschaft, daß der Sultan den völlig ungestörten und unbeschränkten Besitz des Hafens Dar-es-Salam unter seiner politischen Oberhoheit der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft abgetreten hat. Eingeschlossen in diesen Besitz sind auch die von seinem Vater Said Majid in Dar-es-Salam angelegten Bauten, welche freilich in halb verfallenem Zustand sein dürften. Dar-es-Salam ist ein weiter und geräumiger Hafen mit guter Einfahrt, welcher vor der See durch eine Korallenbarre geschützt ist. Die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft besitzt nunmehr eine gute Verbindung mit der See vom Centrum ihres Gebietes aus und damit jetzt die gesinde Grundlage für eine rationelle Ausbeutung ihrer Länder. Von Dar-es-Salam führt heute schon eine, wenn auch rohe Fahrstraße von 70 englischen Meilen ins Innere hinein. Die dahinter liegende Landschaft Usaramo wird von Reisenden, so u. a. vom Engländer Thompson, wegen ihrer Ueppigkeit, insbesondere ihres Reichthums an Kopalharzen gelobt.

Der Deutsche Kolonialverein macht bekannt, daß er in der südbrasilianischen Provinz Rio Grande do Sul ein kolonisatorisches Unternehmen ins Leben zu rufen beschlossen habe, zu dem zunächst die nöthigen Vermessungen und Erforschungen vorgenommen werden, um später die deutsche Auswanderung dorthin zu leiten. Zwei in Brasilien schon lange ansässige, mit den Verhältnissen der Provinz sehr vertraute und durchaus zuverlässige Deutsche, ein früherer Koloniedirektor und der Sohn eines namhaften deutschen Rechtsgelehrten, sind mit der Ausführung der Mission beschäftigt.

Ueber das Ergebniß der badischen Landtagswahlen meldet die „Frkf. Ztg." weiter, daß von den 34 neu vergebenen Mandaten 21 die Nationalliberalen erhalten. Dieselben gewinnen also sechs Sitze auf Kosten der Ultramontanen und der Demokraten. Aus Lörrach, wo der Deutschfreisinnige Pflüger aufgestellt ist, fehlen noch die Nachrichten.

* Wie die „Nat-Ztg." erfährt, haben im Laufe des Dienstag vormittag seitens der Staatsanwaltschaft in den Comptoirs verschiedener berliner Bankgeschäfte Erhebungen stattgefunden, die den Zweck verfolgen, die Urheber der an der berliner Börse in jüngster Zeit wiederholt in Umlauf gesetzten Gerüchte über Verstaatlichung von Privatbahnen zu ermitteln.

Zu den Wahlen.

* **Halle**, 14. Okt. Die hiesige freikonservative oder, wie sie sich seit einiger Zeit nennt, Deutsche Reichspartei, hatte zu der am letzten Sonntag stattgehabten Versammlung namentlich auch die Nationalliberalen eingeladen, welche auf dem Standpunkte des Hrn. v. Bennigsen stehen, um sie gegen die Aufstellung der Kandidatur des Hrn. Professor Boretius zu werben. Davon hatte Hr. v. Bennigsen durch Uebersendung der betreffenden Einladung Kenntniß erhalten, welcher darüber in diesen Tagen in folgender Weise an Hrn. Professor Boretius sich brieflich ausgelassen hat:

„Wenn Konservativgesinnte meinen Namen gegen Ihre Kandidatur benutzen, so besitzen sie dazu keine Legitimation. Ich erinnere mich mit Vergnügen der Jahre, in welchen wir in der nationalliberalen Fraktion des Reichstages zusammen gewirkt haben, und nach der Uebereinstimmung, welche sich dabei in unserer politischen Auffassung gezeigt hat, kann ich mich nur freuen, wenn Sie durch eine Wahl zum Abgeordnetenhause der parlamentarischen Thätigkeit wieder gewonnen werden.

Ihr aufrichtig ergebener

R. v. Bennigsen.

* **Magdeburg**, 13. Okt. Der Vorstand des nationalliberalen Wahlvereins hat, wie die „Magd. Ztg." berichtet, beschlossen, seinen Parteigenossen die Wahl des Herrn Stadtrath Gaertner hier und des Herrn Professor Gneist in Berlin zu empfehlen. Beide Herren haben ihre Bereitwilligkeit, ein Mandat für den Landtag anzunehmen, ausgesprochen.

* **Egeln**, 12. Okt. Von dem Wahlcomite der nationalliberalen Partei für den Kreis Wanzleben ist für die nächste Legislaturperiode des Landtages der bisherige Abgeordnete Herr Rittergutsbesitzer v. Benda wieder als Kandidat aufgestellt worden.

* **Berlin**, 13. Okt. Die Nationalliberalen stellen hier Kandidaten in allen vier Kreisen auf, und zwar Stadtrath Marggraff, Baurath Kyllmann, Professor Pfleiderer, Professor Schlichting, Geheimrath Settegast, Baurath Böckmann. Hobrecht und Bürgermeister Duncker lehnten die angebotenen Kandidaturen ab.

* **Wiesbaden**, 12. Okt. Das hiesige Comite des nationalliberalen Wahl-Vereins hat in einer Sitzung am letzten Donnerstag einstimmig beschlossen, Hrn. Professor Dr. Rudolf Gneist-Berlin als Kandidaten für das Abgeordnetenhaus aufzustellen.

* **Elberfeld**, 13. Okt. Der Kompromiß zwischen den Deutschfreisinnigen und Demokraten ist an der Kandidatenfrage gescheitert. Die Deutschfreisinnigen werden für sich vorgehen und haben zwei Kandidaten aufgestellt. Die Demokraten enthalten sich der Wahl.

Zweite ordentliche Generalsynode.

(Bericht der Saale-Zeitung.)

Berlin, 13. Okt.

Nachdem der Vormittag durch Kommissionssitzungen ausgefüllt war, wurde die heutige Sitzung nach 12 Uhr eröffnet. Propst v. d. Goltz verlas nach Gesang eines Verses „O heil. Geist lehr" die Stelle Eph. 3, 14 ff. und hielt das Eingangsgebet. Die vier in die Synode eingetretenen Synodalen v. Bodelschwingh, Faux, v. Posadowski, v. Thiele werden verpflichtet. Der Präsident macht die innerhalb der Kommissionen geschehenen Wahlen bekannt und bittet, die Sitzungen derselben anzuzeigen auch die Arbeiten zu beschleunigen.

Mehrere neue Eingänge werden mitgetheilt und an die Kommissionen vertheilt. Der Präsident bittet, nicht vorgängige Meldungen zum Worte eintreten zu lassen.

1. Gegenstand der T.-O.: Anträge der Prov.-Synoden von Preußen und Schlesien, betr. Bekämpfung der Trunksucht: Referent Synodale Engelbert. Ausgehend von den in den gedachten Synoden gefaßten Beschlüssen, welche sich im wesentlichen mit den vor 6 Jahren gefaßten Beschlüssen decken, beantragt er, diese früheren Generalsynodalbeschlüsse wieder aufzunehmen und durch einige Punkte zu erweitern. Die kgl. Staatsregierung hat eine Antwort auf die bezüglichen Mittheilungen nicht gegeben, wohl aber ist in der Reichstagskommission darauf gerücksichtigt; in das Plenum sind sie nicht gelangt, also nicht zur Geltung gekommen. Innerhalb der Bevölkerung hat der frühere Antrag lebhafte Sympathieen gewonnen, und die G.-Synode werde von neuem in diesem Sinne sich zu äußern haben, zumal da inzwischen die Vereinsthätigkeit zur Bekämpfung der Trunksucht Fortschritte gemacht hat, zu deren Beförderung der Referent dringend rathet, auch wenn sie nicht von kirchlichen Kreisen ausgehen. Die verheerende Macht des Branntweins zu bekämpfen müssen sich alle Volkskreise zusammenschließen. Die öffentliche Trunkenheit als Störung der Ordnung muß strafbar sein, event. die bürgerliche Ehrenentziehung herbeiführen; vor allem aber muß das Zeugniß abgelegt werden, daß alle Christen, die es wohl mit dem Volke meinen, gegen diese sittliche Noth zusammenstehen. Die Asyle für Trinker haben sich vortrefflich bewährt und sie beweisen, daß die Arbeit an diesen Unglücklichen nicht vergeblich ist. Schließlich formulirt er folgende 6 Punkte:

Der Ev. O.-K.-Rath wolle bei der Staatsregierung auf den Erlaß gesetzlicher Bestimmungen wirken, die dahin gehen:

1. Daß Personen, welche im Zustande offenbarer Trunkenheit auf Straßen, in Wirthshäusern oder an anderen öffentlichen Orten gefunden werden, für straffällig erklärt werden.
2. Daß die Wirthe, welche offenbar trunkene Personen in ihren Schanklokalen dulden oder ihnen geistige Getränke verabreichen, ebenfalls strafpflichtig seien.
3. Daß gewohnheitsmäßige Trinker auch gegen ihren Willen auf Antrag zuständiger Behörden in besonderen Asylen unterzubringen seien.
4. Daß durch Verschärfung der bestehenden Gesetze, bezw. durch Verschärfung der Handhabung der bestehenden einschlägigen Bestimmungen dem Laster der Trunksucht ein wirksamer Damm entgegengesetzt werde.
5. Daß durch eine höhere Steuer der Verbrauch des Branntweins eingeschränkt und vermindert werde.
6. Daß die Trunkenheit nicht ferner als Milderungsgrund bei Ausübung von Gesetzesübertretungen anerkannt werde.

v. Bodelschwingh unterstützt die Ausführungen des Referenten durch Konstatirung der schreienden Noth und klagt die Gesetzgebung an, daß sie diese wichtige Aufgabe bisher versäumt hat; keine Gesetzgebung ist so weit zurück wie die preußische, und die Generalsynode müsse eine kräftige Anregung an die Staatsregierung durch den O.-K.-Rath richten, daß die früheren Beschlüsse zur Geltung kommen.

Generalsup. Erdmann bestätigt aus den Erfahrungen der Prov. Schlesien die große Schwere der Thatsachen und wünscht, daß die G.-Synode ihr Zeugniß abgebe, damit die Pastoren in vorbeugender Arbeit, die Aeltesten durch ihre Mithilfe und die innere Mission mit ihren Anstalten von neuem das Ihrige thun. Er macht Mittheilung von den Veranstaltungen, welche in Schlesien zur Bekämpfung der Trunksucht getroffen sind, wünscht aber auch, daß die gesetzlichen Bestimmungen schärfer gefaßt werden.

Generalsup. Baur macht nähere Mittheilungen über das Trinkerasyl in Lindorf im Rheinland, welches er als segensreich wärmstens beachtet sehen will.

Synodale Meinhold befürwortet ein Anschreiben an die Gemeinden, welches von den Kanzeln zu verlesen sein müßte, zugleich will er die Schärfung der Sonntagsgesetze in dem Sinne, daß am Sonntage nicht in unbeschränkter Weise der Verschank von geistigen Getränken gestattet werde.

Der Referent zieht Nr. 6 der Anträge zurück, Graf Zieten-Schwerin nimmt ihn wieder auf und begründet ihn. Hiergegen warnt Synodale Güterbock, weil in der Nr. 6 richtiges und unrichtiges gemischt sei und damit ein Eingriff in das Strafrecht indizirt werde, der bedenklich sei. Graf Stolberg bestreitet die von Güterbock gemachten Bedenken. Generalsup. Schulze will der G.-Synode die Befugniß wehren, in dieser Sache zu beschließen, da das Strafgesetzbuch des Deutschen Reiches doch auch nicht bloß juristische, sondern sittlich-religiöse Prinzipien enthalte, will aber nicht bedingungslos zu Nr. 6 sich zustimmend verhalten. Synodalen Helf und Graf Posadowski bitten auch die Nr. 6 abzulehnen, wogegen Prof. Cremer eine Strafverschärfung durch Trunkenheit nicht ausgeschlossen sehen will. Nachdem Präl. v. d. Gröben auch noch gegen die Annahme von Nr. 6 gesprochen hat, wird die Debatte geschlossen, und Graf Zieten zieht die Nr. 6 selbst zurück.

Hierauf werden die Anträge 1—5 angenommen. Die Schlußresolution: „Hohe G.-Synode wolle die von ihr vertretene evang. Kirche in allen ihren Gliedern ermahnen, den Bestrebungen gegen die Trunksucht hilfreiche Hand zu leihen und zur Förderung aller Einrichtungen, welche statt des verderblichen Branntweins heilsamere Getränke und Erquickungen ins Volk einführen sollen, kräftigen Beistand zu leisten," wird ebenfalls angenommen.

2. Gegenstand der T.-O.: Antrag der Prov.-Synode Brandenburg, betr. die Verwaltung der Kirchenkollekte für hilfsbedürftige Theologie-Studirende. Referent Sack-Paderborn legt die Vorgänge der Brandenburger Synode dar, weist aber auf die Schwierigkeiten hin, welche durch den Umstand erwachsen, daß in den verschiedenen Provinzen ganz verschiedene Verhältnisse bezüglich der Handhabung dieser Kollekte obwalten. Deshalb beantragt er Verweisung der Angelegenheit an eine Kommission, um die Sache vorzuberathen.

Ober-Kons.-Rath Richter bemerkt, daß der O.-K.-Rath bereits mit dem Minister die Frage erörtert hat, ob die gedachten Kollektenerträge nicht in die kirchliche Verwaltung übergehen sollten, ohne daß ein Resultat erzielt worden. Nur dahin sei der Minister entgegenzukommen geneigt, daß künftig über die Verwendung der Kollekte Mittheilungen gemacht werden würden.

Korreferent Sack-Kemmen spricht sich im Sinne des Referenten aus und Präsi. Hegel wünscht auch Ueberweisung an eine Kommission. Er regt den Gedanken an, die 4 malige Kollekte auf eine zweimalige zu beschränken, will aber nicht Ueberweisung der Fonds an die Konsistorien.

In der Abstimmung wird der Antrag des Referenten in der Gestalt des Vorschlags Hegel angenommen, eine Kommission von 9 Mitgliedern mit dem Gegenstand zu betrauen.

3. Gegenstand: Antrag der Prov.-Synode Pommern wegen Errichtung eines Vikariatsdienstes für die Predigtamtskandidaten: Referent D. Cremer giebt einen geschichtlichen Rückblick über das seither für den Vikariatsdienst in der evangel. Kirche Geschehene. Das Bedürfniß sei allenthalben anerkannt, und einem dahin gehenden Ausspruch der G-Synode werde die Centralbehörde sich nicht verschließen. Er weist das Bedürfniß durch vielseitige Mittheilungen nach, demgegenüber die Mittel zwar noch gering seien, aber doch zu beschaffen sein würden. Sein Antrag hat folgenden Wortlaut:

„G.-Synode, überzeugt, daß die praktische Vorbildung der Kandidaten zum geistlichen Amte einer allgemeinen Regelung bedarf, empfiehlt unter den mannichfachen Wegen, welche hierfür sich darbieten, in erster Linie die Einrichtung eines geordneten Vikariatsdienstes und ersucht den Ev. O.-K.-Rath, dieselbe sobald

---

des Rheinischen Provinziallandtages über Holzdiebstahl und Parzellirung des Grundeigenthums, eine amtliche Polemik, welche der damalige Oberpräsident der Rheinprovinz v. Schaper mit der „Rheinischen Zeitung" über die Zustände der Moselbauern eröffnete, Erörterungen endlich über Freihandel und Schutzzoll, gaben ihm die ersten Anlässe zur Beschäftigung mit ökonomischen Fragen, lenkten seine Aufmerksamkeit auf die Bedeutung der sozialen Zustände, für deren erschöpfende Beurtheilung ihm weder seine Rechtswissenschaft noch seine Weltweisheit die nöthigen Fingerzeige gab. Zudem machte sich durch manche radikale Mitarbeiter der „Rheinischen Zeitung" ein, wenn auch noch philosophisch gefärbtes Echo des französischen Sozialismus und Kommunismus in ihren Spalten geltend und in einer Polemik, welche sich darüber mit der „Allgemeinen Zeitung" entspann, mußte Marx gestehen, daß ihm seine bisherigen Studien nicht erlaubten, irgendein Urtheil über den Inhalt der französischen Richtungen selbst zu wagen. Der Drang, sich über diese weltbewegenden Dinge zu unterrichten, begegnete sich mit den Wünschen der Gründer der „Rheinischen Zeitung," durch eine schwächere Haltung des Blattes die Vollstreckung des in Berlin über dasselbe bereits gefällten Todesurtheils noch in letzter Stunde zu hintertreiben. Hierauf mochte sich Marx nicht einlassen und schied freiwillig aus der Redaktion, noch ehe das Verbot des Blattes erfolgt war. Er war sich klar darüber, daß die Bewegungsgesetze der sozialen Entwickelung nicht in Deutschland studirt werden konnten, dessen große Industrie kaum noch die ersten Schwingen zu regen begonnen hatte, sondern nur in Frankreich und noch mehr in England. In Lyon hatte schon 1834 der erste Arbeiteraufstand stattgefunden; in England erreichte der Chartismus, die erste nationale Arbeiterbewegung in Europa, von 1838—1842 seinen Höhepunkt. So siedelte Marx 1843 nach Paris über, nachdem er sich vorher mit Fräulein Jenny v. Westphalen verheirathet hatte, dem „schönsten Mädchen" des Rheinlandes, wie sie stromauf und stromab gefeiert wurde, der Schwester eines altpreußischen Bureaukraten, welcher zehn Jahre später der beschränkteste und verbissenste Träger einer den preußischen Staat fast ersticknden Reaktion werden sollte.

Die Unterdrückung der „Rheinischen Zeitung" trug der preußischen Regierung nicht die Früchte ein, welche dieselbe von ihr erwartet hatte; sie dämpfte nicht die Aufregung der rheinischen Bevölkerung, sondern vermehrte sie in verhängnißvoller Weise. Lorenz v. Stein, der berühmte Geschichtsschreiber des französischen Sozialismus, ein konservativer Politiker und beredter Vorkämpfer des „sozialen Königthums," also ein ebenso berufener wie maßvoller Urtheiler, schrieb darüber schon 1852 in der damals von Brockhaus herausgegebenen „Gegenwart" folgendes: „Man sah nicht, daß man allerdings äußerlich ein Schweigen, innerlich aber keine Ruhe erzeugen werde; man sah vor allem nicht, daß man durch die Unterdrückung der „Rheinischen Zeitung" gerade das Einzige, was die rein proletarische Richtung noch in gemessenen Schranken hielt, die nothwendige Verbindung derselben mit der parlamentarischen Opposition sprengen werde. Man griff täppisch zu und verbot die „Rheinische Zeitung." Man stieß die noch unentschiedenen Anhänger der proletarischen Agitation in die weite Welt rücksichtslos hinaus und zwang sie auf diese Weise, jetzt erst mit rechtem Nachdruck sich dem Proletariate zuzuwenden. Unter allen Maßregeln der preußischen Regierung hat keine mehr das Aufkommen der reinen und rohen kommunistischen Bewegung gefördert, als die Aufhebung der „Rheinischen Zeitung," denn kaum war dieselbe geschehen, als unter dem Schutze des Unmuths, der sich durch das ganze Rheinland über diese Maßregel verbreitete, die rührigsten und intelligentesten Kräfte jener Zeitung sich nunmehr geradezu der Volkspartei in die Arme warfen. Jetzt entstand eine lebhafte Bewegung; alle hatten das Gefühl, daß von dem bestehenden Zustande der Dinge nicht einmal die zeitgemäßen Forderungen, viel weniger Größeres erfüllt werden würde. In der That — wenn die liberalerem Grundsätze, mit denen die Regierung Friedrich Wilhelms IV. zu beginnen schien, alsbald einem neuen und um so schärferen Druck weichen sollten, dann wäre es besser gewesen, mit ihnen gar nicht erst anzufangen.

Im Rheinland sprudelte nach dem Aufhören der „Rheinischen Zeitung" die kommunistische Bewegung wie ein plötzlich angeschwollener Wildbach einher. Sie fand ihren literarisch-politischen Ausdruck in einer Reihe von Blättern und Blättchen, welche gewöhnlich sehr bald im Kampfe mit der Censur unterlagen, auch an geistiger Bedeutung sich nicht entfernt mit der „Rheinischen Zeitung" messen konnten, aber durch ihre aufreizende Sprache tiefe Spuren in den arbeitenden Klassen zurückließen. So der „Gesellschaftsspiegel" von Moses Heß, welcher sich als „Organ zur Vertretung der besitzlosen Volksklassen" bezeichnete, das „Allgemeine Volksblatt" in Köln, welches damals schon den Vorschlag machte, Produktiv-Associationen der Arbeiter mit Staatskredit ins Leben zu rufen, das „Westfälische Dampfboot" von Otto Lüning, welches noch einen gewissen Zusammenhang mit der liberalen Richtung aufrecht zu erhalten suchte. Weniger für die Arbeiter als für gebildete Leser bestimmt, waren die „Rheinischen Jahrbücher" und das „Deutsche Bürgerbuch", beide von Hermann Puttmann herausgegeben; jedes Heft dieser Zeitschriften, welche einen gewissen wissenschaftlichen Charakter zu bewahren suchten, war über zwanzig Bogen stark, um auf diese Weise der Censur zu entgehen. Die geistigen Nährväter der ganzen Bewegung waren vornehmlich Moses Heß und Karl Grün; jener gab außer dem „Gesellschaftsspiegel" zahllose Schriften heraus, welche heute bis auf ihre Titel vergessen sind; von Karl Grün, dem Verfasser des ersten Schiller-Kommentars, rührte eine Schrift über die „Soziale Bewegung in Frankreich und Belgien" her, welche weit mehr einen feuilletonistischen als wissenschaftlichen Charakter hatte, aber auch heute noch ziemlich lesenswerth ist. Die Theorien beider Männer, von denen namentlich Karl Grün sich stark an Proudhon anlehnte, haben keine praktische Bedeutung mehr; wir müssen betreffs ihrer auf die Schrift von Adler verweisen. Ebenso betreffs des Handwerksburschen-Kommunismus, den der Schneidergeselle Wilhelm Weidling in der Schweiz mit theilweise immerhin bedeutendem Erfolge verbreitete, auch die publizistisch-philosophisch-soziale Richtung, die namentlich in Berlin ihr seltsames Wesen trieb, aber über eine ebenso unverdaute wie unverdauliche Mischung Hegel'scher Kategorien mit den Phantasiegebilden der sozialen Utopien von Fourier und St. Simon nicht hinauskam, soll uns hier nicht kümmern; die einzige Schrift dieser Schule, welche heute noch einen gewissen Ruf genießt, Max Stirner's „Der Einzige und sein Eigenthum", war schon mehr eine Rück- als eine Fortbildung des sozialistischen Gedankens, indem sie die Willkür des Einzelnen, mit welcher sich weder Recht noch Tugend, noch irgendeine feste Organisation vertragen sollte, als höchstes Prinzip des Denkens und Handelns hinstellte. Der einzige ernsthafte Journalist, welcher bereits in den vierziger Jahren östlich der Elbe auftrat, Karl Rodbertus-Jagetzow, blieb ein Rufer in der Wüste; die Arbeiter beachteten ihn so wenig wie die Wissenschaft.

Wollen wir der Aufgabe dieser Darstellung gemäß den sozialistischen Faden verfolgen, der aus jenen Tagen in unsere Zeit fortläuft, so müssen wir den Schritten von Karl Marx in das Ausland folgen. ><

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18851015015/fragment/page=0002

wie möglich ins Leben zu rufen, und, falls dies nicht früher erreicht werden kann, der nächsten O.-Synode eine diesbezügliche kirchengesetzliche Vorlage zu machen."

Korreferent Konsist.-Rath Niemann spricht sich in demselben empfehlenden Sinne aus und wünscht, daß der Minister angegangen werde, Mittel flüssig zu machen.

Ehe in die Debatte eingetreten wird, wird

Nr. 4 der Tagesordnung: Antrag der Prov.-Synode, betr. die Verpflichtung der Kandidaten zu ihrer praktischen Ausbildung mit herzugezogen, weil er ganz dasselbe Gebiet betrifft. Hierüber referirt D. Evertsbusch, indem er im wesentlichen die Beschlüsse der pommerschen Synode vertritt; nur wünscht er nicht, daß der O.-K.-Rath gehalten sein soll, schon der nächsten General-synode den betreffenden Antrag vorzulegen. Er beantragt, daß der O.-K.-Rath diese Angelegenheit nach Möglichkeit fördere.

Oberkonsist.-Rath Huber berichtet im Namen des O.-K.-Rathes über den gegenwärtigen Stand der Angelegenheit. Die Konsistorien sind von O.-K.-Rath mit Beziehung hierauf betragt, doch sind die Berichte noch vollständig eingegangen, und die Centralinstanz kann noch nicht Stellung nehmen, wenn auch alles geschehen werde, die Sache zu fördern. Die Schwierigkeiten sind noch immer erheblich, und wenn jetzt der Mangel der Kandidaten hinderlich ist, kann es später der Ueberfluß der Kandidaten werden.

Generalsup. Baur und Jaspis illustriren die Anträge der Referenten aus eigener Erfahrung und preisen den Segen des Vikariatsdienstes; letzterer betont die Heranbildung tüchtiger Kräfte in den Familien, auch den gut situirten, und die Einwirkung der Pastoren und Gymnasiallehrer auf die jungen Männer. Auch die praktische Durchbildung der jungen Theologen auf den Universitäten legt D Jaspis den Professoren an das Herz. Generalsuperintendent D. Kögel dankt den furmärkischen Patronen, daß sie den Anfang gemacht haben mit Herstellung von Vikariatseinrichtungen und betont neben dem Vikariatsdienst, den er nicht obligatorisch machen möchte, den Eintritt der Kandidaten in Seminare.

Hierauf wird die Diskussion geschlossen.

Cremer u. Evertsbusch haben inzwischen einen gemeinsamen Antrag eingebracht:

Die O.-S., überzeugt, daß die prakt. Vorbildung der Kandidaten einer allgemeinen Regelung bedarf, empfiehlt unter den mannichfachen Wegen, welche hierfür sich darbieten, in erster Linie die Einrichtung eines geordneten Vikariatsdienstes und ersucht den Ev. O.-K.-Rath, dieselbe nach Möglichkeit anzubahnen. Sie legt zugleich unter Anerkennung des bereits Geschehenen allen provinziellen Organen die Förderung dieser hochwichtigen Angelegenheit je nach dem provinziellen Bedürfniß und Vermögen dringend ans Herz.

Dieselbe wird einstimmig angenommen.

5. Antrag Kleist-Retzow bezügl. § 22 der Generalsynodal-Ordnung:

Die Generalsynode wolle beschließen, ein Kirchengesetz vorzuschlagen, daß der § 22 Absatz 1 der Gen.-Syn.-Ordnung, wie folgt, gefaßt wird:

Der Vorstand besteht aus einem Vorsitzenden, aus einem Stellvertreter desselben und aus 5 Beisitzern. Es werden 5 Ersatzmänner gewählt, welche bei Verhinderung von Mitgliedern des Vorstandes in diesen berufen werden. Die Berufung ist eine dauernde, wenn ein Mitglied aus dem Vorstande ganz ausscheidet, und tritt ein nach der Reihenfolge der Wahl der Ersatzmänner. Die Berufung der Ersatzmänner zu vorübergehender Vertretung erfolgt in den einzelnen Fällen abwechselnd nach einander in derselben Reihenfolge. Scheiden bei nicht versammelter Synode sowohl der Vorsitzende als sein Stellvertreter aus, so wählen die Beisitzer unter sich einen Vorsitzenden und dessen Stellvertreter.

Präs. Hermes hält die obwaltenden Schwierigkeiten nicht für so erheblich, daß Anlaß zu einer Verfassungsänderung vorläge, und glaubt, daß es genüge, eine Interpretation des Paragraphen zu erlassen. — Präs. Hegel unterstützt den Antrag Kleist; dagegen beantragt Synodale Schulze, den Antrag in die Verfassungskommission zu verweisen. Demgemäß beschließt die Synode.

Die Tagesordnung war damit erledigt. Schluß $4\frac{1}{2}$ Uhr.

Sup. Tauscher hält das Schlußgebet.

Nächste Tages-Ordnung:

1. Zweite Lesung des Kirchengesetzes betr. Dienstalter der Geistlichen.
2. Zweite Lesung der Vorlage des O.-K.-R. betr. Kollekte für die deutsch-evang. Diaspora des Auslandes.
3. Vorlage des O.-K.-R. betr. Ertrag der Landeskirchenkollekte für die Berliner Stadtmission.
4. Antrag Stöcker über denselben Gegenstand.
5. Antrag der pommerschen Synode bezügl. der Militärpflicht der Theologen.
6. Antrag Lüdecke bez. Abänderung des Traureglsters.

Halle, den 14. Oktober.

Meteorologische Station.

	13. Okt. 10 U. abs.	14. Okt. 6 U. mgs.
Barometer Millimeter . . .	748,9	752,8
Thermometer Celsius . . .	+8,3	+6,9
Relative Feuchtigkeit . . .	92%	90%
Wind	SO1	SO1

6 U. früh. Thaupunkt u. d. K. H. + 4.

Wetterber. der Seewarte bei Hamburg u. der Sternwarte bei Poli

14. Okt. 8 U. morgens. Mehrfache Veränderungen im Luftdruck, am niedrigsten war er über dem südl. Theile der Ostsee und über dem mittl. Ostseegebiet. Ueber Britannien wehten noch stürmische Nordwinde, Mitteleuropa hatte bei schwachen, meist südl. Luftbewegung theilweis heiteres, etwas kühleres Wetter. Regen war besonders in Deutschland gefallen. Haparanda 769 + 8 Südost leicht bedeckt, Moskau 772 + 3 Südost leicht wolkig, Hamburg 752 + 6 Süd mäßig halb bedeckt, Wien 755 + 6 still bedeckt, Paris 756 + 6 Nord still bedeckt.

Witter.-Aussichten f. d. nächst. Tage i. mittl. Deutschl.

-n. Hamburg, 14. Okt. Mit dem Herannahen eines Gebietes hohen Luftdrucks von Westen her ist der Eintritt nördlicher Winde mit meist ruhigem und trocknem, vielfach heiterem Wetter ohne wesentliche Temperaturänderung wahrscheinlich.

Universitäts-Nachrichten.

* **Marburg.** Der Privatdozent Lic. theol. und Dr. phil. Konrad Keßler hier ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät hiesiger Universität ernannt.

* **Strasburg.** Prof. Dr. Bach, früher Dekan in der mathematischen und naturwissenschaftlichen Fakultät hiesiger Universität, welcher nach dem Kriege von 1870/71 nach Nancy übersiedelte, aus Liebe zum heimathlichen Boden aber alljährlich auf einige Monate nach Marlenheim im Unter-Elsaß zurückkehrte, ist infolge eines Schlaganfalles am Freitag daselbst verstorben.

* **Freiburg.** An Stelle des jüngst verstorbenen Professors Dr. v. Thun hat der bisherige wiener Privatdozent Dr. E. Philippovich v. Philippsberg als außerordentlicher Professor der Volkswirthschaftslehre einen Ruf an hiesige Universität erhalten und angenommen.

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

— In einem Gewölbe des aus der Römerzeit stammenden Granusthurmes am aachener Rathhause hat der städtische Archivar Dr. Pick vier Karren voll Urkunden aufgefunden, von denen 500 aus dem 13., 14. und 15. Jahrhundert herrühren.

— Dem „M. Fr." wird aus Kissingen geschrieben: Einer unserer letzten Gäste, der „Maler Menzel" aus Berlin, hat die Wohnräume des Fürsten Bismarck auf der oberen Saline aufgenommen, um sie zu einem Gemälde aus dem Leben desselben zu benützen.

Provinzial-Nachrichten.

Der Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen aus der Provinz ꝛc. ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

± **Nordhausen,** 13. Okt. Der heutige Herbsttag brachte uns das herrlichste Sommerwetter. Heute vor 80 Jahren war sehr starker Schneefall und eine langanhaltende winterliche Kälte, durch welche Feldfrüchte und Obst zu Grunde gingen, begann. — Der harzburger Münzenfund besteht aus 3 Gold-, 50 großen Silbermünzen und 270 einseitig geprägten Brakteaten. Die Münzen stammen aus dem 15. Jahrhundert und sind unter dem Kaiser Sigismund geprägt.

t. **Von der Unstrut,** 13. Okt. Im Unstrutthale entlud sich gestern ein Gewitter, währenddessen es so stark schloße, daß stellenweise der Erdboden mit Eisstücken ziemlich hoch bedeckt war (s. a. Vibra). — Die Weinlese hat mit Einsammlung der blauen Beeren begonnen. Der Anhang ist ein ziemlich reicher; nur hier und da haben Hagel und Nachtfröste Schaden angerichtet. Für den Centner blaue Beeren werden 15—18 M. bezahlt.

≦ **Vibra,** 12. Okt. Heute nachmittag nach 2 Uhr zog von Südwesten kommend ein starkes Gewitter nach Nordosten zu über unsere Stadt hin. Dichter Schloßenfall begleitete dasselbe, sodaß die benachbarten Berge stundenlang, wie im Winter, weiße Häupter zeigten. In der Nähe des Dorfes Frankenrode kamen mehrere stärkere Schläge vor. — Die Kartoffelernte ist sowohl nach Qualität wie Quantität in unserer Gegend überaus reichlich ausgefallen. Auch Aepfel giebt es reichlich. Durchschnittlich wird hiervon der Tragekorb mit einer Mark bezahlt.

H **Erfurt,** 13. Okt. In heutiger Sitzung hiesiger Strafkammer erschien u. a. der Kfm. Ludwig Blumenhagen aus Hannover auf der Anklagebank. Er wurde für schuldig befunden, in 34 Fällen Loose der in Preußen nicht gestatteten Gothaer Geldlotterie an verschiedene Leute im Erfurter Kreise gesandt zu haben. Der Gerichtshof erkannte auf eine Geldstrafe von 170 Mk. oder 34 Tage Haft.

M. **Naumburg,** 13. Okt. Vorgestern beschlagnahmte die hiesige Polizeibehörde bei einem Fleischer das Fleisch einer Kuh, die derselbe (angeblich aus Gefälligkeit für einen weißenfelser Viehhändler, der das Fleisch mit nach Weißenfels nehmen wollte) geschlachtet hatte. Das ekelerregende Fleisch soll noch einer Untersuchung durch den Departements-Thierarzt Oemler aus Merseburg unterworfen werden.

□ **Halberstadt,** 13. Okt. Gestern hat die letzte diesjährige Schwurgerichtsperiode hier begonnen. Den Vorsitz führt Hr. Landgerichtsrath Nebelung von hier. In der ersten Sitzung wurde der Arbeiter Hermann Lange aus Aschersleben wegen verübten Mordes und des unberechtigten Tragens zu 5 Jahren 1 Monat Gefängniß verurtheilt und auf Antrag der Staatsanwaltschaft, welche eine Gefängnißstrafe von 3 Jahren beantragt hatte, sofort verhaftet. Der Angeklagte wurde in der Nacht zum 3. April d. J. in der aschersleberer Feldflur von zwei Feldhütern bei der Wilddieberei gefaßt und längere Zeit von diesen verfolgt. Als der eine Feldhüter den Flüchtling bis auf eine kurze Strecke eingeholt hatte, drehte sich der Angeklagte plötzlich um, legte sein Gewehr an und wollte einen Schuß auf den Feldhüter abfeuern. Zum Glück versagte der Schuß. Mit Hülfe noch anderer herbeigeeilter Feldhüter wurde L. das Gewehr ab- und er selbst festgenommen.

— Dem Hauptmann v. Hartmann, à la suite des 5. Thür. Inf.-Reg. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen), Lehrer an der Kriegsschule zu Metz, ist die Rettungs-Medaille am Bande verliehen.

—ms. **Kassel,** 13. Okt. Zur Feier des 70jährigen Bestehens der Deutschen Burschenschaft wird in Marburg am 18. d. ein Fest-Kommers abgehalten, zu dem auch alle ehemaligen Burschenschafter geladen sind. — Die Bahnpostwagen werden jetzt mit Verbandkasten nach dem Esmarch'schen System ausgerüstet, um den fahrenden Beamten die Möglichkeit zu gewähren, bei vorkommenden Verletzungen infolge von Eisenbahnunfällen ꝛc. vorläufige Hilfe zu leisten. Zu diesem Zwecke werden den Beamten Vorkenntnisse in der Chirurgie beigebracht. — Die Tabaksernte in Kurhessen liefert dies Jahr nur einen äußerst geringen Ertrag. Die Dürre und darauf die Kälte im August mögen die Ursache sein, daß die Tabakpflanze in der Entwickelung zurückgeblieben ist. — Einen seltenen Erfolg haben die Otterjäger Gebrüder Schmidt aus Schalke in Westfalen erzielt. Dieselben haben die Worme von der Quelle bis zur Einmündung in die Diemel bei Liebenau mit ihren Hunden abgesucht und nicht weniger denn fünfzehn Stück meist alte starke Ottern erbeutet.

— Die gestern der Zeitzer Zeitg. entnommene Mittheilung über den Eisenbahnunfall bei Saalfeld ist dahin richtig zu stellen, daß sich der Unfall nicht im Bahnhofe von Unterwellenborn, sondern, wie unser vorgestriges Privat-Telegramm richtig sagte, in dem von Saalfeld ereignet hat.

Vermischtes.

— [Der Kaiser] hat bei dem kürzlich stattgefundenen Wettrennen zu Iffezheim bei Baden-Baden abermals die stürmischen Beweise herzlicher Verehrung von Alt und Jung, In- und Ausländern erhalten, auch war man allgemein erfreut über das frische und heitere Aussehen des greisen Monarchen. Zum Schluß des Festes fand in Baden-Baden ein großartiges Feuerwerk statt. Der Kaiser und das großherzogliche Paar besahen das prächtige Schauspiel von einem Saale aus. Die große Schlußfront des Feuerwerks zeigte unter einer mächtigen Krone, links und rechts von einer riesigen Lorbeer- und Kornblumen-Dekoration eingerahmt, das durch Brillantfeuerlinien gezeichnete porträtähnliche Bild des Kaisers, bei dessen Anblick das Publikum, während das Orchester die Nationalhymne anstimmte, in begeisterte Hoch- und Hurrah-Rufe ausbrach. Nach Beendigung des Feuerwerks ließ der Kaiser den Verfertiger desselben, Hofkunstfeuerwerker Bidakovich aus Höchst bei Frankfurt a. M., vorrufen. Der Mann erschien im Arbeitskleide in dem glänzenden Saale, erklärte auf Befragen des Kaisers die verwickelten Einrichtungen des verschiedenen Feuerwerks und gab über seine Geschäfts- und Familienverhältnisse Auskunft. Der Kaiser that hierbei in scherzendem Tone mit Bezug auf die Darstellung seines Bildnisses im Feuerwerke die Bemerkung: „Im Feuer habe ich mich selbst noch nie gesehen."

— [Fürst Bismarck] hat — wie der „New-York Herald" berichtet — seine Photographie dem Präsidenten Cleveland überschickt. Es ist das bekannte Bild des Fürsten in Kürassier-Uniform, von einem höchst geschmackvollen Rahmen umgeben und mit einer eigenhändigen Widmung des Reichskanzlers versehen. Präsident Cleveland äußerte seine besondere Freude über das Geschenk und beabsichtigt dasselbe mit seiner Photographie in gleichem Rahmen zu erwidern. Er hat das Bild in seinem Arbeitszimmer über dem Schreibtisch aufgehängt.

** [Unfälle zur See.] Aus London telegraphirt man uns, daß am Montag abend das englische Kanonenboot „Warr" auf einer Klippe bei Holyhead auflief. Das Schiff, welches jetzt trocken liegt, wird für ernstlich beschädigt gehalten. Die Mannschaft ist außer Gefahr. — Weiter meldet uns ein Telegramm aus Port Said, daß, ebenfalls am Montag, der Dampfer „Prim" im Suezkanal auf den Grund gestoßen ist, wodurch die Passage des Kanals unterbrochen wurde. Die Arbeiten zur Abbrugung des Dampfers sind sofort in Angriff genommen.

— [Einsturz einer Brücke.] Die Pionierabtheilung des in Zwikau garnisonirenden 133. Inf.-Reg. hatte vor einigen Tagen übungsweise eine Brücke über die Mulde geschlagen, die bei der Benutzung durch die Mannschaften theilweise zusammenbrach, sodaß 40 Soldaten mit ihrem Gepäck ins Wasser stürzten. Glücklicherweise gelang es sämmtliche Verunglückte zu retten.

— [Ein großer Brand] hat in diesen Tagen vor dem Eingange einer Braunkohlengrube zwischen den Dörfern Kadthsch und Gregwitz in Sachsen stattgefunden. Eine Masse von mehr als 20,000 Hektoltr. aufgeschichteter Braunkohle gerieth nämlich, was bei nasser Witterung öfters vorkommt, in Brand, so daß die Kohle bis auf den letzten Rest niederbrannte.

— [Kraszewski begnadigt?] Auf Grund angeblich an kompetenter Stelle eingeholter Informationen theilt „Dziennik Polski" mit, daß demnächst die Begnadigung Kraszewski's, für den sich in Berücksichtigung seines bedenklichen Gesundheitszustandes hochstehende Persönlichkeiten verwenden, bevorsteht.

— [Nochmals der Prozeß Graef.] Von Herrn Staatsanwalt Heinemann ist im Verlage von Friedrich Luchhardt in Berlin eine Schrift erschienen, welche sich betitelt: „Der Prozeß Graef und die deutsche Kunst", eine Antwort auf Dr. Karl Frenzel's Aufsatz in der „National-Zeitung": „Die Kunst und das Strafgesetz."

— [Ein promovirter Bäckermeister.] Die „Posener Ztg." enthält eine Annonce, durch welche angezeigt wird, daß auf dem Petriplatz eine „Karlsbader Bäckerei" errichtet worden ist, welche das „Hochverehrte Publikum" um geneigten Zuspruch ersucht. Soweit ist an der Anzeige nichts auffallendes. Unterzeichnet ist dieselbe aber mit: Dr. phil. A. v. Grabski, Bäckermeister.

— [Von einer aufsehenerregenden Eheschließung] wird folgendes aus Newyork gemeldet: Der ehemalige amerikanische Gesandte in Bern, Mr. Cramer, ein Schwager des verstorbenen Generals Grant, hatte eine auch in der Bundesstadt wegen ihrer Schönheit bewunderte Tochter. In Kopenhagen, wo Mr. Cramer früher Gesandter war, studirte ein Franzose, Alphons Bernhardt, ein junger hübscher Mann, seines Glaubens Israelit. Dieser hatte sich in Miß Cramer sterblich verliebt, folgte ihr nach Bern und dann auch über den Ozean nach Amerika, wo er Erhörung fand und sich gegen den Willen des Vaters, welcher der strengen methodistischen Richtung angehört und infolgedessen in diesem Ehebunde eine arge Mesalliance erblickt, trauen ließ. Auch war bei diesem Akte kein einziges Mitglied der Cramer'schen Verwandtschaft zugegen.

— [In der mainzer Doppelmordaffäre] wurde am Montag nachm. eine wichtige Entdeckung gemacht. Bei dem Entleeren des Abortes in der Brauerei zur „Stadt Mainz" fand man nämlich in einem Lederbeutel eingehüllt den rechten Oberschenkel eines Menschen. Der Knochen des oberen Theiles desselben war zu drei Viertheilen abgesägt und das andere Viertel abgebrochen. Daß der Schenkel zu dem s. Z. aufgefundenen Rumpf gehört, wurde sofort zur Evidenz dadurch festgestellt, daß Bruch und Schnitt des Schenkels genau auf den Knochen des gefundenen Rumpfes passen. Die in dem Abort sofort vorgenommenen weiteren Untersuchungen haben vorerst noch ein Lederbeutel, ein Geldtäschchen mit einem Schlüssel und einem Ring, sowie ein bei der Familie Wothe vermißtes Halstuch zu Tage gefördert. Weitere Nachforschungen werden vorgenommen.

— [Personalnachrichten.] Aus München meldet man, daß das gegenwärtige Befinden Holtendorff's, der eine schwere Krankheit überstanden, ein befriedigendes ist. — Der Komponist und Gesanglehrer Gustav Graben-Hoffmann, welcher besonders durch sein Lied „Fünfundzwanzigtausend Teufel" weltbekannt geworden, ist von Dresden, wo er mit kleinen Unterbrechungen über ein Vierteljahrhundert gewohnt hat, vor kurzem nach Potsdam übergesiedelt. — Der Hamb. Korr. meldet, daß der bekannte Malzextraktfabrikant M. Hoff in Baden-Baden gestorben sei.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

— Berliner Börse, 13. Okt. An der heutigen Börse setzten die Kurse ansehnlich niedriger ein. In der zweiten Börsenstunde ermattete, wie bereits telegraphisch gemeldet, die Haltung auf schlechtere pariser Meldungen wieder sehr bedeutend. Der Schluß war ganz zuletzt wieder etwas erholt. Man notirte: Kredit 451,00, Franzosen 448,50, Lombarden 211,50, Türkische Tabak 87,50, Bochumer Guß 127,40, Dortmunder 54,90, Laurahütte 88,60, Darmstädter 134,90, Deutsche Bank 144,25, Diskonto-Kommandit 187,25, Russische Bank 75,00, Lübeck-Büchener 164,60, Mainz-Ludwigshafen 94,60, Marienburg 63,50, Mecklenburger 189,50, Ostpreußen 98,25, Dux er 120,00, Elbethal 235,00, Galizier 89,25, Große russ. Bahnen 120,00, Nordwestbahn 260,00, Gotthardbahn 102,50, Rumänier 102,25, Italiener 93,40, Oesterr. Goldrente 87,90, Oesterr. Papierrente 65,10, do. Silberrente 66,25, do. 1860er Loose —, alte Russen 92,90, do. 1880er 79,60, do. 1884er 93,75, 4proz. Ungarn 77,40, Russische Noten 199,25, do. II. Orient 59,00, do. III, Orient 58,75, Serbische Rente 77,00, Dresden garant. $3\frac{1}{2}$ proz. Hyp.-Obl. —,—, Privatdiskont $2\frac{1}{2}$ Proz.

* Halle, 14. Okt. Die Liquidatoren der Halleschen Zuckersiederei-Compagnie in Liqu. hatte zu gestern nachmittag eine außerordentliche Generalversammlung einberufen. Der Vorsitzende des Verwaltungsrathes, Hr. Reg.-Rath a. D. Gneist, theilte mit, daß nach dem Handelsgesetzbuche die Einberufung dieser Versammlung erforderlich war, da über die Hälfte des Aktienkapitals verloren sei und des öffentlich konstatirt werden müsse. Hr. Direktor Panzer berichtete alsdann über den gegenwärtigen Stand der Liquidation, wobei hervorgehoben wurde, daß die Bilanz vom 31. Juli d. J., mit einem Verluste von 897,248.10 M. abschließend, sich nicht wesentlich geändert hat, da bisher wegen der niedrigen Getreidepreise von der Ernte nicht viel verkauft sei. Die kürzlich abgehaltenen Auktionen haben einen Mehrerlös von 2600 M. ergeben, als in die Bilanz eingestellt war. Die rückständigen Kaufgelder sind vollständig eingelaufen und deshalb z. Z. 650,000 M. verfügbar, über deren Verwendung der Verwaltungsrath sich noch schlüssig zu machen hat. Ein Aktionär hat Klage angestellt; derselbe beantragt, daß die 3600 M., welche die Gesellschaft früher auf jede Aktie einbehalten, als Darlehen anzusehen seien und die Aktionäre mit diesem Betrage bei der Liquidation partizipiren. Während bekanntlich die Generalversammlung vom 18. Dez. 1884 beschloß, um die Unterbilanz aus der Welt zu schaffen, die einbehaltenen 3600 M. pro Aktie abzuschreiben, hat Kläger i. J. Entlastung nicht ertheilt und Protest gegen diesen Beschluß erhoben. Die Versammlung erachtete die Klage als aussichtslos. Schließlich kritisirte ein Aktionär das Verhältniß der Gesellschaft zu ihrem Bankier, dem Halleschen Bankverein, doch wurde es abgelehnt, die bezüglichen Ausführungen in das Protokoll aufzunehmen.

* Frankfurt a/M., 13. Okt. Der unbezahlt gebliebene Kupon vom 1. Juli der alten Buffalo-Bonds soll nachträglich bezahlt werden. — Gestern wurde von dem Denver-Comite beschlossen, eine Zuzahlung von 6 Dollars einzuberufen.

— Auf Anordnung des Handels-Register-Richters wird eine ordentliche und eine außerordentliche General-Versammlung der Baugesellschaft Cottage auf den 2. Nov. einberufen, in welcher die Vorlegung der Bilanz erfolgen und über einen Antrag auf Liquidation der Gesellschaft Beschluß gefaßt werden soll.

— Postkarten mit Antwort nach Siam. Denjenigen Ländern des Weltpostvereins, nach welchen Postkarten mit Antwort zum Portosatz von 20 Pf. abgesandt werden können, tritt fortan Siam hinzu.

— Die Aktienbrauerei Aktiendrauerei verschrotete in dem am 30. Sept. beendeten Geschäftsjahre 79,702 hl (+ 5644) und vereinnahmte dafür 1,271,574 M. (78,678 M. mehr).

Wasserstands-Nachrichten.

Saale.				
Halle, Unterh.	13. Okt.	1,88	14. Okt.	1,86.
Krotha, Unterh.		2,16		2,10.
Kalbe, Oberp.	12. Okt.	1,62	13. Okt.	1,66.
„ Unterp.		1,35	„	1,18.
Unstrut.				
Artern, Brückenp.	12. Okt.	0,64	13. Okt.	0,60.

Nach Schluß der Redaktion:

Paris, 13. Okt. (Telegr.) Der „Temps" meldet aus Madrid: Der spanische Kommandant von Fernando Po unternahm eine Expedition an die Küsten Guineas und befuhr die Flüsse Urini und Na; er schloß mit den Häuptlingen der Eingeborenen Verträge ab.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18851015015/fragment/page=0003

Schutzmarke.

Zur Aufklärung meiner geschätzten Kundschaft theile ich ergebenst mit, daß ich mit einer Leipziger Kaffee-Lagerei in Halle **nie** in Verbindung gestanden habe und eine derartige Firma **niemals** Kaffee von mir erhalten hat.

Angestellte Recherchen haben ergeben, daß der frühere Vertreter Herr Ahr, gegen den ich bereits klagbar geworden bin, seit 4 Wochen meine Einrichtung benutzt und meine Verpackung und Schutzmarke in **täuschendster** Weise hat nachahmen lassen. Wenn meine Kaffees zu Klagen Veranlassung gegeben hätten, wäre es wohl besser gewesen, die **nur auf Täuschung meiner Kundschaft** berechneten Manipulationen zu unterlassen. Im Uebrigen bemerke ich hier, daß dafür gesorgt ist, daß in Zukunft p. Ahr die **gelben Faltschachteln** nicht wieder erhält.

Die Beurtheilung, ob der Ahr'sche Kaffee oder mein Qualitäts-Kaffee preiswerther ist, überlasse ich ruhig meinen Kunden. Herr Ahr hat nach seiner persönlichen Aussage **gar keine** Branchenkenntnisse, um competent zu sein oder sich ein Urtheil über die beste Methode des Kaffee-Röstens erlauben zu können, außerdem kauft derselbe erst aus dritter Hand, ist also wohl kaum als concurrenzfähig zu betrachten. Glaubwürdige Leute haben mir mitgetheilt, daß der **Ahr'sche Kaffee** mehrfach übelriechend und verbrannt gewesen sei, weshalb es auch wohl hinsichtlich dieses Punktes besser gewesen wäre, vor **eigener** Thür zu kehren.

A. Wolter,

Aelteste Kaffee-Rösterei mit Dampfbetrieb,

Lindenau. Leipzig.

Brüderstr. 18|20, Parterre und I. Etage.

Richard Voss.

Brüderstr. 18|20, Parterre und I. Etage.

Wegen Aufgabe der Kleiderstoffe werden sämmtliche Neuheiten in Fantasie-, ganz- und halbwollenen Stoffen, sowie Seiden-Waaren, um damit zu räumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft.

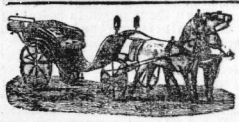
Der Ausverkauf bezieht sich nur auf Kleiderstoffe

und bietet derselbe Gelegenheit zu außerordentlich billigem Einkauf.

Fortlaufender Eingang von Neuheiten in

Herbst- u. Winter-Mänteln u. Tricot-Taillen.

Anfertigung nach Maaß von Costumen und Mänteln in kürzester Frist.



J. F. Schäfer

Gürtlermeister, Halle a/S.,

Dachritzgasse 2,

empf. den Herren Sattlermeistern: Reit- und Fahrgeschirr-Beschläge in nur guten, dem Zweck angepaßten Modellen. Von hocheleg. Offizier-Zaum-Beschlägen bis zu den gewöhnlichsten. Ackergeschirr-, Ochsengeschirr-Beschläge. Reichhalt. Lager in Stahlwaaren und verzinnten Waaren. Lager fiert. lack. Beschläge (lack. Kummtbüg. habe v. 18—24" stets auf 160 Pferde am Lager). Scheuleder, Schlauffen 2c., Candaren. Trensen 2c., Monogramms, **Wagen-Beschläge aller Art, Wagenlaternen.** Da ich nur Lager führe ohne Laden, kann ich mit den genauesten Preisen dienen.

Tapeten

in den **neuesten** Dessins und **geschmackvollsten** Ausführungen empfiehlt zu **bekannt billigen** Preisen

Hermann Bischoff,

45. Große Ulrichstraße 45.

Reste bis zu 20 Stück unter Fabrikpreisen.

Möbelfabrik und Handlung

Herrm. Jul. Krieger,

Leipzig, Petersstraße 27, 3 Rosen,

empfiehlt, um damit zu räumen, einen großen Posten solidest gearbeiteter Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren zu bedeutend ermäßigten Preisen und hält sich dem geehrten Publikum zur Beschaffung ganzer Einrichtungen bestens empfohlen.

Permanente Ausstellung

completer Zimmereinrichtungen mit allen erforderlichen Decorationen.

Solide Bedienung. Billigste Preise.

Ziehung am 2. und 3. November.

Nur Geldgewinne.

Mark 150,000, 75,000, 30,000, 20,000,
5 à 10,000, 10 à 5000, 50 à 1000, 500 à 100,
3000 à 50 ℳ

Ohne Abzug.

Ganze Loose à 5½ Mark,
Halbe Antheile „ 3 „
Viertel Antheile „ 1½ „

Rob. Th. Schröder, Stettin.

Porto und Gewinnliste 20 ₰ extra.

Coupons und Briefmarken werden in Zahlung genommen.

Zähle neu!

Zur gefälligen Beachtung!

Zur bevorstehenden **Wintersaison** empfehle ich mein aus guten Musikern bestehendes **Streichorchester** (25 Mann) besonders für Theater, Gesang 2c. Proben gratis zu jeder Zeit. Es soll meine Aufgabe sein, den geehrten Gesellschaften mit einer vorzüglichen **Concert- und Ballmusik** aufzuwarten.

Hochachtungsvoll

W. Liebing, Musikdir.,

Alter Markt 28.

Zähle neu!

Das

Putz- und Modewaaren-Geschäft

von

Am. Koeppe,

Leipzigerstraße 93,

zeigt den **Eingang der Neuheiten für die Wintersaison** an und hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.

Grosse

Geld-Lotterie

zum Besten der deutschen Vereine vom **Rothen Kreuz.**

Hauptgewinn 150,000 Mark,

ferner: **75,000, 30,000, 20,000 Mark 2c.**

Nur Baargewinne, sofort zahlbar ohne jeden Abzug.

Ziehung am 2. und 3. November 1885 im Ziehungssaale der königlich preußischen General-Lotterie-Direction in Berlin.

Loose à 5 Mark bei

B. J. Dussault,

General-Agent in Köln.

Lampenschirme.

Größte Auswahl, feinste Muster. ff. Faltenschirme, durchbrochen oder bedruckt, **25 Pfg.** — (Wiederverkäufer können bei Bezug von mir auch zu diesem Preise verkaufen.)

G. E. Krause, Leipzigerstraße 31.

Universum

Illustr. Zeitschrift für Belletristik, Kunst und Wissenschaft. II. Jahrgang. Jährl. 24 Hefte, halbmonatlich. Jedes Heft in gr. Lex. Format mit 3 Lichtdruck-Kunstbeilagen kostet nur 50 ₰.

Abonnements bei sämmtlichen Buchhandlungen und Postanstalten. Mitarbeiter die besten und beliebtesten Schriftsteller und Meister der Kunst. Das erste Heft ist erschienen und beginnt mit einer größeren Novelle aus dem altrömischen Afrika:

Die Numidierin von Ernst Eckstein.

Theater in Leipzig.

Neues Theater.

Mittwoch: Das Andreasfest.
Donnerstag: Villa Blancmignon.
Freitag: Die Meistersinger.
Sonnabend: Die Hermannsschlacht.

Altes Theater.

Mittwoch: Der Hüttenbesitzer.
Donnerstag: Unbestimmt.
Freitag: Villa Blancmignon.
Sonnabend: Der Raub der Sabinerinnen.

Goldene Rose

Inhaber Herm. Hartmann.

Kräftiger Mittagstisch im Abonnement à 75 Pfg. u. 1 Mk.

Für den Inseratentheil verantwortlich W. König in Halle.

Expedition: Neue Promenade 1.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit Beilagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18851015015/fragment/page=0004